

Social Design

DIE ROLLE DER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR IN DER URBANISIERUNG UNSERES PLANETEN

Was macht eigentlich ein Landschaftsarchitekt? Auf jeden Fall mehr als nur Bäume zu pflanzen. Ein Professor vom Institut für Landschaftsarchitektur schildert, wie sich diese relativ junge Disziplin entwickelt hat und was sie mit ökologischem und sozialem Krisenmanagement zu tun hat.

Vor etwa 150 Jahren war Frederick Law Olmsted intensiv mit der Planung und dem Bau des Central Parks in New York beschäftigt. Nach dessen Fertigstellung (was bei einem Park immer sein Anfang ist), stellte Olmsted fest, dass für seine Tätigkeit der bisher vorherrschende Begriff des »Landschaftsgärtners« nicht mehr ausreichte, von nun ab nannte er sich »Landschaftsarchitekt« – ein Begriff, den Olmsted von seinem etwas weniger bekannten Landsmann Andrew Jackson Downing übernahm.

Der Central Park verkörpert somit die Geburtsstunde der Landschaftsarchitektur. Der neue Begriff sollte andeuten, dass es um mehr geht als das Anpflanzen von Bäumen; der Begriff sollte den Landschaftsarchitekten auf Augenhöhe mit dem Architekten als Gestalter der Stadt und des öffentlichen Lebens heben. Denn der Bau des Central Parks war nicht nur eine landschaftsbauliche Meisterleistung, die dem Bau eines komplizierten Gebäudes in nichts nachsteht, sondern vor allem die gesellschaftliche Leistung Olmsteds als Sozialreformer. Olmsted, war wie viele andere progressive Denker seiner Zeit (am berühmtesten natürlich Marx und Engels) Teil einer aufkeimenden Sozialbewegung, die die ungleichgewichtigen Macht- und Besitzverteilungen anging. Olmsted betonte, dass



sein größter Erfolg im Central Park nicht unbedingt dessen Gestaltung war, sondern sein siegreicher Kampf, den Park für alle Gesellschaftsschichten uneingeschränkt zugänglich zu machen (eine Zugänglichkeit, die im ausgehenden 19. Jahrhundert nicht selbstverständlich war). Die weitere landschaftliche Gestaltung des Central Parks leitete sich direkt aus dessen Sozialmission ab. Olmsted blendete die Stadt mit ihrem Straßenraster aus, um den teilweise in erbärmlichen Umständen hausenden Bevölkerungsschichten New Yorks die Illusion eines Kurzurlaubs auf dem Land zu liefern – eines Urlaubs, der nur den wohlhabenden Schichten zustand.

Der Central Park als Gründungsprojekt der Landschaftsarchitektur ist ein zutiefst soziales Projekt, das als demokratische Urlandschaft in einem drastischen Gegensatz zu seinen Vorgängern, den ummauerten Herrschaftsgärten der Königs- und Fürstentümer des 18. Jahrhunderts stand. Seit 1870 hat sich natürlich vieles geändert; die Landschaftsarchitektur hat sich weiterentwickelt und ist mit ihren Aufgaben gewachsen; speziell die Lehre der Landschaftsarchitektur wurde durch das aufkommende Ökologieverständnis der sechziger Jahre nachhaltig verbessert. Ich behaupte jedoch, dass auch heute noch die soziale Urmision der Landschaftsarchitektur angesichts eines sich rapide verändernden Planeten

Abbildung 1
Der Central Park sollte den einkommensschwachen Bevölkerungsschichten einen Kurzurlaub mitten in New York suggerieren (Jahr: 1906).

Quelle: unbekannt

und der sich drastisch verschärfenden sozialen Ungleichheiten nicht nur ungebrochen ist, sondern wieder verstärkt beachtet und neu interpretiert werden muss.

Landschaftsarchitektur ist eine relativ junge Disziplin, mit der zwar die Planungsdisziplinen gut vertraut sind, die jedoch in der allgemeinen Bevölkerung wenig bekannt ist. Wer weiß schon, was ein Landschaftsarchitekt wirklich macht? Viele

Landschaftsarchitekten glauben, dafür besonders geeignet zu sein. Sie sind darauf trainiert, unterschiedlichste Gesichtspunkte bezüglich der Gestaltung unserer Lebenswelt zu vereinen. Das heißt, sie wissen, natürliche mit künstlichen Systemen zu verbinden, ökologische mit sozialen, kulturellen oder ökonomischen Systemen zu überlagern. Diese Fähigkeiten sind besonders nützlich bezüglich der jetzigen anstehenden

So liefern zum Beispiel Landschaftsarchitekten ökologisch basierte Lösungsansätze für Küstenregionen, die von steigenden Meeresspiegeln bedroht sind. Diese Auseinandersetzungen sind weniger von einem restaurativen Naturschutzgedanken geprägt als die Entwicklung von hybriden Ökologien, die singuläre Ingenieurslösungen (wie zum Beispiel den Bau von Dämmen) in ihrer multifunktionalen Wirkung übertreffen.

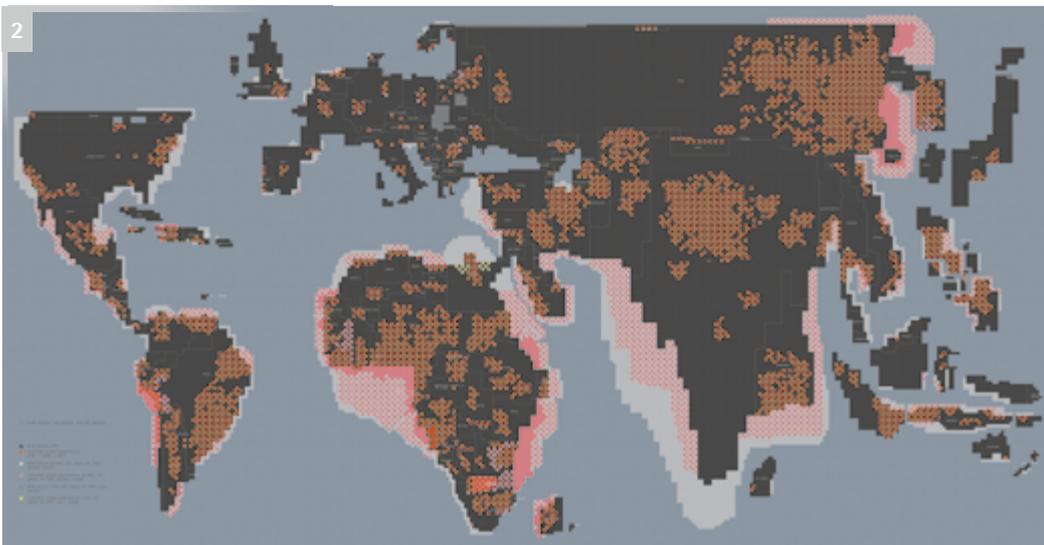


Abbildung 2
Ungeplante oder informelle Stadtquartiere sind heutzutage hauptsächlich auf der Südhalbkugel verbreitet und werden in den nächsten Jahrzehnten stark anwachsen. Jedes orangefarbene Quadrat entspricht etwa 250.000 Slumbewohnern.
Quelle: Kartierung nach UN-Habitat Statistiken, Harvard Graduate School of Design, Elizabeth Randall, Fiona Luhrman, Christian Werthmann

Menschen sind überrascht, wenn Sie von dem breiten Aufgabengebiet eines Landschaftsarchitekten hören. Es umfasst inzwischen jede erdenkliche Fläche – von der Umwandlung kontaminierter Industriegebiete bis zur Unterwasserinstallation von künstlichen Austernfeldern. Traditionelle Vorstellungen, dass Landschaftsarchitekten hauptsächlich die Privatgärten reicher Leute gestalten, sind seit langem überholt; der Großteil der Landschaftsarchitekten bestreitet heute seinen Unterhalt im öffentlichen und halböffentlichen Raum. Darüber hinausgehend streben Landschaftsarchitekten eine Führungsrolle unter den zahlreichen Planungsdisziplinen im notwendigen ökologischen Umbau unserer Städte an.



Abbildung 3
Informelle Stadtquartiere können Hunderttausende von Stadtbewohnern beherbergen, wie im Falle der Nordosthänge Medellíns. Stadtplaner bessern heute diese Viertel mit innovativer Infrastruktur (in Medellín Drahtseilbahnen), öffentlichen Einrichtungen und Freiräumen nach.
Quelle: Christian Werthmann

Herausforderungen des Klimawandels, der sich singulären monofunktionalen Lösungen entzieht und eine vielschichtige und prozessuale Herangehensweise erfordert.

Während seit geraumer Zeit die Landschaftsarchitektur in der hochindustrialisierten Welt in eine ökologisch orientierte Version des Krisenmanagements einsteigt, tut sich auf

Abbildung 4
Masterstudenten der Leibniz Universität Hannover entwickeln in interdisziplinären Studienprojekten Vorschläge für die sozio-ökologische Nachbesserung von informell besiedelten Steilhängen in Medellín (Projekt Lena Hörtemöller, Jonas Schäfer, Carina Holtwerth).

Quelle: Lena Hörtemöller, Jonas Schäfer, Carina Holtwerth aus »(Re)Making Medellín«, Masterstudienprojekt Wintersemester 2012/2013, Fachgebiet Landschaftsarchitektur und Entwerfen, Institut für Landschaftsarchitektur



globaler Ebene vor allem in den wenig industrialisierten Ländern unserer Erde ein neues Aufgabenfeld auf, das eine verstärkt soziale Reaktion der Profession fordert.

Wie hinlänglich bekannt ist, sind Deutschland und ein Großteil der Hochindustrieländer nur ein Nebenschauplatz in der zunehmenden Verstädterung unseres Planeten. Das größte Stadtwachstum findet in Afrika, Asien und bestimmten Regionen Südamerikas statt. Während Deutschland sich in einem urbanen Umbauprozess befindet, ziehen auf der Südhalbkugel in den nächsten Jahrzehnten Millionen von Menschen vom Land in die Stadt. Die meisten von ihnen haben keine ökonomischen Rücklagen und sind gezwungen, sich entweder selbst in der Stadt Unterkünfte zu bauen oder sich in selbstgebauten Unterkünften einzumieten. Nach UN-Habitats Zählungen lebt derzeit ein Drittel der Stadtbevölkerung, genauer gesagt eine Milliarde Menschen, in Vierteln, die zum großen Teil von urbaner und sozialer Infrastruktur abgeschnitten sind. UN-Habitats Hochrechnungen prophezeien weiterhin, dass sich deren Zahl verdreifachen wird und 2050 drei Milliarden von den insgesamt sieben Milliarden

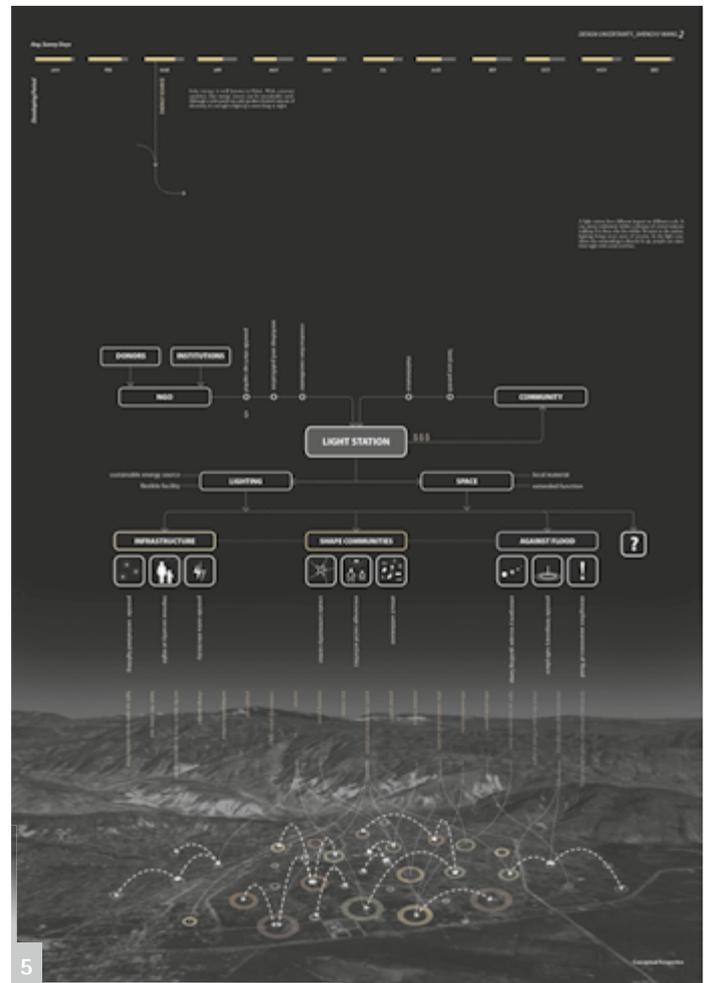


Abbildung 5
In Studienprojekten der Leibniz Universität Hannover werden Vorschläge wie dieser Lichtplan für die Nachbesserung einer Erdbebenflüchtlingssiedlung in der Nähe von Port-au-Prince (Haiti) entwickelt (Projekt, Shengyu Wang).

Quelle: Shengyu Wang, »Engaging Uncertainty: Landscape, infrastructure and multiple futures in Cnaan, Haiti«, Masterstudienprojekt Sommersemester 2013, Fachgebiet Landschaftsarchitektur und Entwerfen, Institut für Landschaftsarchitektur

Stadtbewohnern auf unserem Planeten in informellen Wohngebieten leben werden. Jetzt schon gibt es ganze Städte, die abseits offizieller Planungen (wenn überhaupt vorhanden) entstanden sind, und manche

beherbergen bis zu einer Million Menschen.

Es liegt auf der Hand, dass eine Profession, die in ihrem Ursprung sich in den Dienst der Unterprivilegierten stellte,

versagt hat, wenn sie nicht die komplizierte Lebenswirklichkeit eines Drittels unserer Stadtbewohner zu adressieren versucht. Dabei gibt es inzwischen vor allem in Lateinamerika viele Beispiele, in denen informelle Siedlungen nachgebessert werden. Es hat sich dabei herausgestellt, dass die Entwicklung eines funktionsfähigen Systems von Freiräumen neben dem Bau von Schulen und Krankenhäusern eine der wichtigsten Verbesserungsmaßnahmen darstellt. Landschaftsarchitekten sind jedoch selten in diese Projekte eingebunden, obwohl die Gestaltung des Raumes zwischen den Gebäuden das eigentliche Arbeitsfeld der Landschaftsarchitektur ist. Dazu kommt, dass Landschaftsarchitekten im Übermaß in den Hochindustrielländern zu finden sind, während sich die Profession in Entwicklungsländern erst im Aufbau befindet. Es hat auch damit zu tun, dass die Nachbesserung informeller Städte sich ebenfalls erst am Anfang befindet und hauptsächlich von Stadtplanern und Architekten betrieben wird. Doch es ist auch ein Mangel an Ausbildung, da Landschaftsarchitek-

lich, und so manche Ausbildungsstätte für Landschaftsarchitekten in Südamerika hat in den letzten Jahren begonnen, Lehre über informelle Siedlungen anzubieten. Nun stellt sich die Frage, ob auch deutsche Studenten als Teil ihrer internationalen Ausbildung lernen sollten, in so genannten Armensiedlungen zu arbeiten. Dies scheint eher eine rhetorische Frage zu sein. Mit der zunehmenden Internationalisierung der Profession ist damit zu rechnen, dass viele unserer Studenten in ihrer 40-jährigen Berufslaufbahn entweder im Ausland oder im Inland an Auslandsprojekten arbeiten werden. Schon heute haben viele deutsche Landschaftsarchitekturbüros Aufträge im außereuropäischen Ausland, vor allem in China und zunehmend in Indien. Basierend auf den oben genannten Bevölkerungszahlen werden viele unserer Abgänger, ob sie wollen oder nicht, mit informellen Siedlungen in Berührung kommen. Insofern erscheint es angebracht, Studienprojekte in Entwicklungsländern in den Unterrichtsplan zu integrieren – eine Praxis, die von diversen Archi-

tekturfakultäten schon länger betrieben wird, zum Beispiel von der ETH Zürich, der TU München, Berlin und Stuttgart. Unser Fachgebiet Landschaftsarchitektur und Entwerfen an der Leibniz Universität Hannover bietet seit 2012 erstmals regelmäßig Studienprojekte in informellen Siedlungen und Städten an. Die Studienprojekte können von interessierten Studenten im Masterstudiengang Landschaftsarchitektur frei gewählt werden. Die Auswahl der Orte und Fragestellungen ist eng an laufende Forschungsprojekte im Fachgebiet geknüpft. Damit ist gewährleistet, dass wir immer mit einer Partnerorganisation vor Ort zusammenarbeiten (ob Universität oder Nichtregierungsorganisationen (NGO)), die eng mit der ansässigen Bevölkerung als auch mit den örtlichen Planungsbehörden vertraut ist. Mit den kürzlich abgeschlossenen ersten zwei Studienprojekten, eines in einer Erdbebenflüchtlingssiedlung in Haiti und ein weiteres in den erdrutschgefährdeten Hängen Medellins, beginnen sich die Konturen einer sozial erneuerten Landschaftsarchitektur abzuzeichnen. Ökologische Belange werden in enger Beziehung zu sozialen und ökonomischen Aspekten gesetzt. Inkrementale und maßstabsübergreifende Szenarien (von Mikro bis Makro und zurück) werden entwickelt und mit den lokalen Partnerorganisationen abgeglichen. Die vielfältigen Vorschläge und Ideen der Studenten werfen neue Fragen für die laufenden Forschungsprojekte auf, die wieder zu neuen Studienprojekten führen werden und hoffentlich in Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern zu tatsächlichen Verbesserungen vor Ort.

Die strategische Gestaltung des Austausches von Forschung und Lehre sowie von Nord und Süd ist ein spannendes Forschungsvorhaben für sich, das über die Zeit wachsen wird und basierend auf den gemachten Erfahrungen immer wieder korrigiert und verändert werden muss.



Prof. Dipl.-Ing. Christian Werthmann

Jahrgang 1964, ist Professor am Institut für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Umsetzung ökologischer Infrastrukturen in stark städtisch geprägten Gegenden. Momentan beschäftigt er sich mit der Entwicklung landschaftsarchitektonischer Strategien nach Katastrophen wie dem Erdbeben von Port-au-Prince in Haiti sowie mit präventiven Maßnahmen zur Städtebauentwicklung an erdrutschgefährdeten Berghängen rund um die Stadt Medellin in Kolumbien. Kontakt: werthmann@ila.uni-hannover.de

Abbildung 6
Eine simple Intervention wie die Installation von solarbetriebenen Leuchten an zentralen Orten in einer Erdbebenflüchtlingssiedlung kann komplexe Wirkungen erzielen wie verringerte Kriminalitätsraten, höhere Les- und Schreibfähigkeitsquoten (Kinder lernen im Licht), Zufluchtsorte in Wirbelstürmen (gekoppelt mit Unterständen) und ein verbessertes Gemeinschaftsleben (Projektvorschlag, Shengyu Wang).

Quelle: Shengyu Wang, »Engaging Uncertainty: Landscape, infrastructure and multiple futures in Canaan, Haiti«, Masterstudienprojekt Sommersemester 2013, Fachgebiet Landschaftsarchitektur und Entwerfen, Institut für Landschaftsarchitektur



turstudenten sich ihrer Rolle nicht bewusst sind und kaum lernen, wie man mit informellen Städten umgeht.

Dass dieses Defizit behoben werden muss, ist offensicht-

lich, und so manche Ausbildungsstätte für Landschaftsarchitekten in Südamerika hat in den letzten Jahren begonnen, Lehre über informelle Siedlungen anzubieten. Nun stellt sich die Frage, ob auch deutsche Studenten als Teil ihrer internationalen Ausbildung lernen sollten, in so genannten Armensiedlungen zu arbeiten. Dies scheint eher eine rhetorische Frage zu sein. Mit der zunehmenden Internationalisierung der Profession ist damit zu rechnen, dass viele unserer Studenten in ihrer 40-jährigen Berufslaufbahn entweder im Ausland oder im Inland an Auslandsprojekten arbeiten werden. Schon heute haben viele deutsche Landschaftsarchitekturbüros Aufträge im außereuropäischen Ausland, vor allem in China und zunehmend in Indien. Basierend auf den oben genannten Bevölkerungszahlen werden viele unserer Abgänger, ob sie wollen oder nicht, mit informellen Siedlungen in Berührung kommen. Insofern erscheint es angebracht, Studienprojekte in Entwicklungsländern in den Unterrichtsplan zu integrieren – eine Praxis, die von diversen Archi-